V. Text im Šāwi-Dialekt des mittleren Euphrattals

(O. Jastrow)

Der Text ist ein Specimen des Šāwi-Dialekts, wie er von der bäuerlichen Bevölkerung des mittleren Euphrattals (Eigenbezeichnung *šāwi* pl. *šawāya*) gesprochen wird. Der Informant stammt aus einer Siedlung in unmittelbarer Nachbarschaft von Dēr iz-Zōr, wo der Text im April 1969 aufgenommen wurde. Im Gegensatz zur Mundart der Stadt Dēr iz-Zōr, in der ein beduinisch beeinflußter Ansässigendialekt gesprochen wird, ist das Šāwi ein Dialekt von Kleinviehnomaden der syrischen Wüste, auch wenn die Sprecher heute in Dörfern angesiedelt sind und Ackerbau treiben. Eine mit der hier vorgestellten Mundart weitgehend identische Sprachform des Šāwi ist auch die der Stadt Raqqa, für die CANTINEAU (1936-1937) Angaben enthält.

Wie in den Dialekten der Kleinviehnomaden üblich, ist *qāf* durch *g* vertreten; *k* und *g* alternieren jedoch mit *č* und *ǧ* in der Umgebung vorderer Vokale und nichtemphatischer Konsonanten. Der vorliegende Text weist einige Fälle von nichtaffriziertem *k* auf (*kānu* neben *čānu*) und sogar Fälle von *q* für *qāf* (*qalīlīn*); diese müssen als Interferenzen der Hochsprache aufgefaßt werden; vgl. im übrigen 9.1.2.

1. *aččíma, yitaḥaḍḍarūlu, iḏa čān addinya, amṭárat aṣṣfíri. iḏa tumṭur aṣṣfíri, halmáṭar aṣṣfíri hāḏ, ysaww(i) aččíma. ngūl assána addinya, bīha čima.* 2. *min awwal mā tumṭur addinya ṣṣfíri, w tidfa ddinya, yṣīr aččíma b-ál'ariḏ, hīya lbādiya, albiʿīda ʿan arḏ al'iflāḥa w qērha.* 3. *tṣīr b-ál'ariḏ fagʿa, tšugg algāʿ li-fōg. 'tšuggha, w ygūlūn ha'! alu hāy aṣṣāyra, hāy aččíma. yḥafrūnha, tuṭluʿ aččíma.* 4. *yḥafrūnha f-fās aw b-ʿaṣa aw b-saččīn, yḥafrūnha w yṭilʿūn aččíma minha. yḏall alwāḥid ylaggiṭ.* 5. *yinḥāš ʿa-ṣṣúbuḥ bakkīr, min tuṭluʿ aššámis, ḥatta ṣṣīr assāʿa ʿašra. w min baʿadha mā ybayyin.* 6. *li'inno, al'insān ʿyūnu tsōrig min alḥarr, w mā yšūf haččíma šlōn ṣāyra b-al'áriḏ. amma iḏa ddinya bārda ṣṣubuḥ, ydaḥḥiǧ ʿalēha, inn(o) áriḏha fāgʿa, hāy čima. yḥūsha.* 7. *yḏall yḥūš bīha al'awwal b-al'awwal, ḥasab mā yilga, kuṭru aw guḷḷu. iḏa kān čiṭīr yḥūš čiṭīr, w iḏa ǧilīl yḥūš ǧilīl.* 8. *iḏa čānu čiṭīr, ykaffi mūnt 'ʿyālu, w albāǧ(i) ybīʿu. ykaffi mūnt 'ʿyālu, w albāǧ(i) yšaǧǧ'iǧu yǧaff'ifu l-assint aluxra, ygūm yiṭbux šiǧīǧ čima.* 9. *awwal mā yṭubxūn aččíma, yǧibūlu ṃmayy 'b-ǧidrīya, w yḥuṭṭūnu b-aǧǧidrīya, w yqasslūnu ynaḍḍfūnu w yraččbūnu b-aǧǧidrīya*

ɛa-nnāṛ. 10. *yḥuṭṭūn ǧawwa ḥaṭab, aw ṭabbāx, hannāṛ li-ɛiddhum, yḥuṭṭūn ɛalēha ččima, w ygūm yiṭbux aččíma, ē limā ḥatta yístawi miṯil mā ysilgūn albaṭāṭa*. 11. *ṛuṃōh, kabbaw alṃmayy, w aṭláɛaw bass aččíma min gaḷb alṃmayy. iḏa yrīd yāklūnu ačla niḏīfa, zēna, kmušaw, w kassamōh, farkaṭōh b-'īdēhum, ⁱtkassam ⁱtkassam ⁱtkassam ⁱtkassam, miṯil mā yfarikṯūn albaṭāṭa, yfarikṯūn aččíma*. 12. *ǧābat ṛāɛīt albēt assamna lɛaṛabiyya, w ḥaṭṭatha b-álmugla ɛa-nnāṛ, ḥatta fāṛat. w tḥuṭṭ ɛalēha nōɛ min albúṣal, mū čiṯīr, yaɛni bṣala waḥda tkaffī*. 13. *ⁱtšawwiṭha, tṣīrilha rīḥit samin w rīḥit buṣal. ⁱtḥuṭṭha ɛa-ččima w yāklūnha. ngulha hāy, fitītit čima. tākul īdak min waṛāha, min ṭáɛimha zzēna. min waṛa ssamna lɛaṛabiyya, w albúṣal. hā ṭabx aččíma*. 14. *nāḥiya uxṛa, yišwūnu šawi bgaḷb annāṛ. hannāṛ yɛilǧūnha, yōmin tifhi, w yṣīrilha ǧamiṛ. haǧǧámiṛ yḥuṭṭūn aččíma bīha*. 15. *tístawi, yiṭilɛūnha. yikusmūnha w yḥuṭṭūlha milḥāt, ḏarr b-ályadd. b-al'īdēn yḏirrūlha milḥāt w yāklūnha. zād yṣīr ṭáɛimha, ḥēl zēna, aččíma*. 16. *w iḏa kānu yšaǧǧⁱǧūnu l-issint aǧǧāya, mā ǧat čima sint aluxṛa, ɛiddhum čima, ⁱmxazūn, ⁱmn álɛām almāḏi. min hassint irṛāḥat iǧǧā bīha čima, xzinaw aččíma l-ássana hāy*. 17. *yǧībūn aššiǧīǧ, yiṭubxūnu maɛa lḥummuṣ, yiṭubxūnu maɛa lɛuwwēn, yiṭubxūnu wḥadu, miṯil šiǧīǧ albanadōṛa aw miṯil šiǧīǧ alkūsa aw miṯil šiǧīǧ albēḏinǧān*. 18. *ⁱnḥuṭṭu ɛala nwāɛ al'ákil, aw in kān ⁱb-ɛēš aw in kān ɛa-ṭṭabxa, ngulha mṣaffariyya, aw ykūn ⁱmriga ⁱl-ḥālu, čima w mriga nsawwīha ṯārda ɛa-lxúbuz. hāḏa hūwa manfaɛt aččíma b-annisba li-lɛaṛab w aššawāya*.

19. *yibtadi ḥōš aččíma, yiṣīr čiṯīr, ṭabɛan, b-al'ayyām azzēna, aččíma, yiḥidrūn. alwāḥid iḏa kān ɛindu ɛuwwān čiṯīrīn, yḥūš čima čiṯīr. w iḏa kān hum qalīlīn, zād yḥūšūn ǧilīl. mū čiṯīr yḥūšūn, kull wāḥid ḥasab kuṯṛu*. 20. *il-ɛindu ɛuwwān yiḥdir čima, yíḥidru ɛa-ssūg. yiǧūn attuǧǧāṛ, yištarūn aččíma*. 21. *yištarūnu, kōm wāḥid, ziqīr w čibīr, kullu yištarūnu. yǧību ṣāḥb alḥānūt, yirmīh ǧiddāmu, ynaǧǧ(i) aččibīra, šakil la-ḥālha, w azziqīra šakil la-ḥālha, w almutawassiṭ šakil la-ḥālu*. 22. *ṭalṯ ⁱškāl ysawwūnu : čibīr w ziqīr w mutawassiṭ. hāḏa siɛru b-'aṛbaɛa, alⁱkbāṛ, w alwaṣṭāni siɛru b-ṭalāṭa, w alāxar ⁱb-wrigtēn. w ɛal hannōɛ yištarūn annās. šlōn yistaɛimlūnu b-almadīna?* 23. *ysawwūnu maɛa lkuḥāḥ, maɛa laḥm alǧanam. ysawwūnu maɛa laḥm albugar, yṣīr aččíma. ham yḥuṭṭūn ɛalē(h) samna ɛaṛabiyya. aw b-alkuḥāḥ w bidūn samna ɛaṛabiyya, yiṯirmūnu maɛa laḥm alkuḥāḥ, w ysawwūnu čima w laḥam*. 24. *yāklūn minnu, w yiṯluɛ laḏīḏ, b-al'áčil zēn, ḥilu yaɛni. yifīd almiɛda w yfīd al'insān, w yiɛṭi qūwa w ṣaḥḥa, aččíma, iḏa kānu yistaɛimlūnu maɛa ssamn alɛaṛabi aw maɛa llaḥam, aw sāda la-ḥālu*. 25. *w hūwa maɛā(h) nōɛ, bī(h) ṯuguḷ ɛa-lmiɛda. alwāḥid yzawwid minnu čiṯīr, yūǧaɛ miɛidtu. li'inno ččima guwi. ngūl aččíma ṯiǧīl, guwi. b-al'áčil ṯiǧīl w b-alwázin ṯiǧīl aččíma*.

26. *alwāḥid, iḏa yrīd yiṭluʿ ʿa-ččíma w yḥūš wḥadu, iḏa kānu čiṯīr, yiḥūš ʿišrin kēlaw, ṯalāṯīn kēlaw, xamuṣṭaʿš kēlaw, ḥasab mā yigdar, w iḏa kānu ǧilīl, zād ʿala guḷḷu yḥūš. yḥūš ṯalaṯ kēlawāt, kēlawayn w nuṣṣ b-annahār, arbaʿa, xamsa, ʿašra, šī mutawassiṭ.* 27. *aḥyānan yṣīr ḥaḏwāt iḥna ngullu čima ḥaḏwāt. alwāḥid iḏa lu saʿad, yilgāh, maḥḥad ḥāyiš min halgāʿ, yiḥáḏa bīh, hal'insān yḥūšu, ygūl haččíma yadd aḷḷa ǧābhilliyya b-halgāʿ, maḥḥad ḥāyiš minha. yiḥūš wḥadu ḥamla.* 28. *hāḏa hūwa ḥōš aččíma. yaʿni mū yrūḥ w yǧibu, yguššu min algāʿ gašš w yǧibu. ḥasab naṣību l'aḷḷa ymiddu ilu, ʿiddna qanāʿa iḥna, iḏa lu naṣīb yḥūš čiṯīr, w iḏa mālu naṣīb, mā yḥaḏa b-aččíma, bi-yōm mā yḥūš kēlaw.*

1. Zur Trüffel[suche] schickt man sich an, wenn reichlicher Frühlingsregen gefallen ist. Wenn reichlicher Frühlingsregen fällt, bringt dieser reichliche Regen die Trüffeln hervor. Wir sagen: Dieses Jahr gibt es Trüffeln. 2. Sobald ein reichlicher Frühlingsregen fällt und es warm wird, entstehen die Trüffeln in der Erde — und zwar in der Wüstensteppe, weit vom Ackerland und anderem [nutzbarem Land] entfernt. 3. In der Erde bildet sich ein Spalt, indem sie [die Trüffeln] die darüberliegende Erde spalten. Sie spalten sie, und man sagt: Da! Was da entstanden ist, das sind die Trüffeln! Man gräbt nach ihnen, und die Trüffeln kommen hervor. 4. Man gräbt sie mit einer Hacke oder mit einem Stock oder mit einem Messer aus und holt sie heraus. Dann liest man [sie] auf. 5. [Die Trüffeln] werden früh am Morgen geerntet, von Sonnenaufgang bis zehn Uhr. Danach sind sie nicht mehr zu erkennen. 6. Die Augen des Menschen werden nämlich durch die Hitze geblendet, und er sieht nicht, wie sich die Trüffeln in der Erde gebildet haben. Aber morgens, wenn es kühl ist, blickt er nach unten [und sieht], daß die Erde dort (wörtl.: ihre Erde) gespalten ist. Das sind Trüffeln. Er sammelt sie ein. 7. Er sammelt sie nach und nach ein, je nachdem was er findet, viel oder wenig (wörtl.: seine Vielheit oder Wenigkeit). Wenn es viel ist, erntet er viel, und wenn es wenig ist, wenig. 8. Wenn es viele sind, deckt er den Bedarf seiner Familie und verkauft den Rest. [Oder] er deckt den Bedarf seiner Familie und macht den Rest zu Trockenkonserven, er trocknet ihn für das nächste Jahr. Er kann dann [im nächsten Jahr] Trockentrüffeln kochen. 9. Wenn man [frische] Trüffeln kocht, bringt man zunächst Wasser in einem Topf, legt [die Trüffeln] in den Topf und wäscht und säubert sie. Danach setzt man sie in dem Topf aufs Feuer. 10. Man legt Brennholz darunter, oder [man stellt den Topf auf] einen *ṭabbāx*. Welche Art von Herdfeuer sie eben haben, darauf setzen sie die Trüffeln. Dann kocht man die Trüffeln, bis sie

gar sind, so wie man Kartoffeln kocht. 11. Dann gießt man sie ab, schüttet das Wasser aus und holt nur die Trüffeln aus dem Wasser heraus. Wenn man sie als ein schönes, schmackhaftes (wörtl.: sauberes) Essen verzehren will, nimmt man sie und zerkleinert sie, zerquetscht sie mit der Hand, ganz klein; so wie man Kartoffeln zerquetscht, zerquetscht man die Trüffeln. 12. Die Hausfrau bringt beduinische Kochbutter und setzt sie in der Pfanne aufs Feuer, bis sie heiß ist (wörtl.: aufkocht). Dann tut sie eine Art Zwiebeln hinzu, nicht viel, eine einzige Zwiebel reicht aus. 13. Sie röstet sie, und so bekommt sie den Duft von Kochbutter und von Zwiebeln. Das gibt die Hausfrau über die Trüffeln, und man verzehrt sie. Dieses [Essen] nennen wir *fitītit čima*. Hinterher verzehrst du die eigene Hand, so gut schmeckt es — nach der beduinischen Kochbutter und den Zwiebeln. So werden die Trüffeln gekocht. 14. Eine andere Zubereitungsart [besteht darin], sie im Feuer zu rösten. Man facht das Feuer an, bis es hell lodert und Glut entwickelt. In diese Glut steckt man die Trüffeln. 15. Wenn sie gar sind, holt man sie heraus. Man schneidet sie durch und gibt Salz darüber, mit der Hand gestreut. Mit den Händen streut man Salz über die [Trüffeln] und ißt sie. Auch [auf diese Weise] schmecken sie sehr gut, die Trüffeln. 16. Wenn sie [die Trüffeln] aber zu Konserven verarbeiten für das kommende Jahr [und] wenn es im andern Jahr keine Trüffeln gibt, dann haben sie ja aufbewahrte Trüffeln vom vergangenen Jahr, vom vergangenen Jahr, in dem Trüffeln gekommen sind; sie haben die Trüffeln für dieses Jahr aufbewahrt. 17. Sie nehmen die Trockenkonserve und kochen sie mit Kichererbsen, mit *ʿuwwēn*, oder auch allein wie Trockenkonserven von Tomaten oder Zucchini oder Auberginen. 18. Wir geben sie [als Beilage] zu verschiedenen Speisen, entweder zum Brot oder auf das gekochte Essen — wir nennen es *mṣaffariyya* — oder zur Soße für sich; Trüffeln und Soße nehmen wir als Aufstrich auf das Brot. Das ist der Nutzen der Trüffeln in Bezug auf die Beduinen und Šawāya.

19. Die Trüffelernte beginnt. In schönen Tagen sind die Trüffeln natürlich zahlreich, und man schafft [sie in die Stadt]. Wenn einer viele Helfer hat, sammelt er viele Trüffeln; und wenn es wenige sind, sammeln sie eben nur wenig, sammeln nicht viel, jeder entsprechend seiner Anzahl. 20. Wer Helfer hat, der schafft die Trüffeln auf den Markt. Die Kaufleute kommen und kaufen die Trüffeln. 21. Sie kaufen sie in einem einzigen Haufen, klein und groß, sie kaufen alles. Der Ladenbesitzer nimmt [die Trüffeln] und schüttet sie vor sich aus; dann liest er die großen als eigene Sorte heraus, die kleinen als eigene Sorte, und die mittleren als eigene Sorte. 22. Drei Sorten macht man daraus, groß,

klein und mittel. Die ersteren kosten vier [syrische Pfund], die großen; die mittleren kosten drei und die letzten zwei Pfund. Und demgemäß kaufen [sie] die Leute. Wie verwendet man nun [die Trüffeln] in der Stadt? 23. Sie bereiten sie mit dem Kebab, mit Hammelfleisch zu, [oder] sie bereiten sie zusammen mit Rindfleisch zu, [auch dazu] eignen sich die Trüffeln. Auch beduinische Kochbutter geben sie dazu. Oder zum Kebab ohne beduinische Kochbutter: sie hacken [die Trüffeln] zusammen mit dem Fleisch für das Kebab und machen ein Kebab aus Trüffeln und Fleisch. 24. Sie essen davon, und es ist köstlich, schön zu essen, sehr gut. [Die Trüffeln] sind bekömmlich für den Magen und bekömmlich für den [ganzen] Menschen, sie geben Kraft und Gesundheit, ob man sie nun mit beduinischer Kochbutter verwendet, oder mit Fleisch, oder ohne Zutaten für sich allein. 25. Sie sind jedoch zugleich schwer für den Magen. Wenn jemand sehr viel davon nimmt, schmerzt es seinen Magen. Denn die Trüffeln sind kräftig. Wir sagen: sie sind schwer, kräftig. Als Essen sind die Trüffeln schwer, und auch im Gewicht sind sie schwer.

26. Wenn jemand zum Trüffelsuchen geht und allein sammelt, — wenn es viele [Trüffeln] sind, erntet er zwanzig Kilo, dreißig Kilo, fünfzehn Kilo, je nachdem, was er vermag. Wenn es aber wenige sind, erntet er eben die wenigen (wörtl.: entsprechend ihrer Wenigkeit), drei Kilo, zweieinhalb Kilo am Tag, vier, fünf, zehn, — eine mittlere Menge. 27. Manchmal gibt es Glücksfunde, wir sagen: Glücksfunde von Trüffeln. Wenn jemand Glück hat, findet er sie. Noch niemand hat auf diesem Gelände geerntet, er aber stößt darauf. Dieser Mensch erntet sie dann, er sagt: Diese Trüffeln hat mir die Hand Gottes auf diesem Gelände gebracht, niemand hat davon geerntet. Er sammelt allein eine Traglast. 28. So ist das mit dem Trüffelsammeln. Man kann sie also nicht einfach auf der Erde zusammenkehren und nachhause tragen, [sondern jeder erntet] gemäß dem Los, das Gott ihm zubilligt. Wir haben die Überzeugung: Wenn es ihm bestimmt ist, erntet er viel, wenn es ihm aber nicht bestimmt ist, findet er die Trüffeln nicht und erntet am Tag kein Kilo.

3. *alu*: Nicht identifizierbar, vielleicht Interjektion.
4. *f-fās* < *b-fās*.
6. *li'inno*: Vermutlich aus dem syrischen Ansässigenarabisch entlehnt.
8. *šiǧīǧ* »Trockenkonserve«: Die gewaschenen Trüffeln werden in Scheiben geschnitten und an der Sonne getrocknet.
10. *ṭabhāx* »beweglicher Kochherd«, beschrieben bei DALMAN: Arbeit und Sitte in Palästina (Gütersloh 1928-1939) VII 197f.

11. *yrīd yāklūnu* = *yrīdūn yāklūnu*: In syntaktischen Fügungen dieser Art bleibt das erste Verb häufig ohne Pluralsuffix. — *ʾtkassam*: Wörtl.: »werde zerkleinert!«; über den wiederholten Imperativ als Stilmittel der lebhaften Erzählung vgl. H. PALVA: The Descriptive Imperative of Narrative Style in Spoken Arabic, Folia Orientalia 18 (1977) 5-26.
13. *fitītit čima*: Etwa »Trüffelmus«; Bildungen von der Wurzel *f-t-t* bezeichnen sonst meist Gerichte, bei denen Brot in eine Brühe gebrockt wird. — *tākul īdak min waṛāha*: Sprichwörtlicher Ausdruck, »es schmeckt so gut, daß man sich hinterher die Finger ableckt«.
14. *yōmin* »als, (dann) wenn« < **yawma-ʾan*.
17. *ʿuwwēn*: Nicht identifizierte eßbare Pflanze.
18. *ʿēš* »Brot«: Wohl aus dem Ägyptisch-Arabischen entlehnt für einheimisch *xubuz* (im gleichen Satz).
22. *wrigtēn*: Dual zu *wriga* (< *waraqa*) »Blatt, Geldschein (1 syr. Pfund)«.
24. *sāda* < türk. < pers. *sāde* »einfach, rein, ohne Zutat«.
27. *ǧābhilliya* < *ǧāb* + (*il*)*lī* + *iyyāha* mit ungewöhnlicher Umbildung der ganzen Form.

VI. Text aus Qarṭmīn (Mardin-Dialekte)

(O. Jastrow)

1. *qāl, yawm əlwēḥəd, kanfīyu ḥākəm, kallə́hu ṯəṯ maṛawāt. mən kəll maṛa, kallə́hu əbən, mən maṛa mənnən kallə́hu əbən w bənt, w kallə́hu wazīr.* 2. *qāl yawm əlwēḥəd, yqūm yšayyəʿ wazīru lə-mōḏaʿ, yqūl təṭṛōḥ ʾtqūl l-əlməḷḷe, təṭqūl əlḥākəm kūṭqāl əlməḷḷe kəlla tátənğəməʿ, nhāṛ ələṯnayn, lə-ʿəndi.* 3. *qāl əlwazīr ṛāḥ, baʿd l-əlwazīr ṛāḥ, əlḥākəm, kanḥabb maṛt əlwazīr, yqūm, əlmasa, yṛōḥ lə-bayt əlwazīr, yṭaqṭəq f-əlbāb, mən-ənt ʾtfaḏḏal, yā ḥākə́me dalāl, fūt lə-ğūwa.* 4. *əlḥākəm fāt lə-ğūwa, qāt aḷḷáh xayr ayš xayr-we āy sane ʿəšrīn sane mā ğīt lə-baytna əlyawm ayš xayr-we? qāl wəḷḷá ğītu lə-baytkən, bə-šə́ġəl.* 5. *qāt šəġlək dīkūn yənqə́ḏi, ʿala ṛāsna w ʿaynna. ē qāl tīnqə́ḏi īšaḷḷá. ē qāt tīnqə́ḏi mā ʿaláya šī.* 6. *qāl wəḷḷa, əlḥāl w əlmasale hāge, arīdki. čaxx qālla qāl arīdki, qāt yā ḥākə́me dalāl, ənt hāg ḥākəm, kēf ʾtḥəṭṭ ʿala b-ṛōḥək, təṭnawwas halwəns? qāl ayš asáw.* 7. *qāl qāmət maṛt əlwazīr, ḥaṭṭətəllu dawšakət əlwazīr, əlwazīr-zəd, kanwaṣṣa ʿa-ddawšak, qāl haddawšak, lə-ġayri mō tənḥaṭṭ l-aḥḥad.* 8. *baʿ mō nğabaṛət, ḥākə́mən kān, w əlḥākəm daxal lə-baytən, ḥaṭṭət dawšakət əlwazīr, mḏarrabət əlwazīr taḥt əlḥākəm.* 9. *qəʿəd ʿaláya, tnawwasu, tqūm maṛt əlwazīr, təġlīlu ṯəṯ bayḏāt. halbayḏāt, ssaw wəḥde mənnən ṣafrā, w ssaw wəḥde mənnən ḥamṛā, w ssaw wəḥde mənnən xaḏṛā.* 10. *ḥaṭṭə́tən qəddāmu, qāt ʾtfaḏḏal yā ḥākə́me dalāl. hāy ayš-ye? mō tākə́la? qāl mana ğōʿān. ḥaṭṭa ʿala xāṣra, qāl bayḏa ʿaṭaytīni? qāt ē.* 11. *ʿaṭə́tu lləxx qāt kəl āy, qāl āy ayš-ye? qāt hāy-zəd bayḏa-ye ʿaṣ mō tākə́la? qāl mana ğōʿān.* 12. *ʿaṭə́tu lxaḏṛā-zəd, qālt ʾtfaḏḏal, qāl ayš-ye? qāt bayḏa-ye. ē qāl mō-kəla mana ğōʿān.* 13. *ē qāt mādām mant ğōʿān, ḥaqq lə-mə́n xalaqni w xaláqək, bē kēf aḷḷa taʿāla xalaq haṯṯəṯ bayḏāt, w šakkə́lən, kəllū kama baʿḏu-we. nīyə́ta, ḥalība ḥalāl kāt.* 14. *qāl səbḥān xəllāq əlʿaḏīm mādām hāg sawayti, waḷḷāh wa-bəllāh, bē kēf ğītu taʾaṭlaʿ. b-xāṭərkən əxti, ṭalab əlxāṭər w ṭalaʿ.* 15. *čaxx ṭalaʿ, kanqə́ʿəd ʿala mḏarrabət əlwazīr, bəzmāṛ mən ḏīl qəndaṛə́tu, kanwə́qəʿ ʿala mḏarrabət əlwazīr, w laffə́ta, w ḥaṭṭə́ta fə-ʾaṭṛa.* 16. *əlwazīr tamm lə-nhāṛ ələṯnayn, w ğā, ṣārət əlmasa, maṛátu farašətəllu, ğā waʿd ənnawm, tīnām, yqūm yṭalləʿ, kwāne bəzmāṛ mən ḏīl qəndaṛət əlḥākəm, ʿa-ləmḏarrabe.* 17. *ftakar lə-ṛōḥu qāl tamām, ḥākə́mi, šayyaʿni lə-lləḏyaʿ, qāl təṭṛōḥ ʾtləmm əlməḷḷe, lə-xāṭər yəǧi, yənğə́məʿ maʿ maṛáti.* 18. *ṣārət ṯēni nhāṛ, mā tnawwas maʿ maṛátu, ṣārət sabbe mā tnawwas maʿ maṛátu, maṛátu qāt hāy ayš*

masale-ye mō tətnawwas maɛi? qāl māli masale. maṛátu ɛaṛafət, də-ʾəlwazīr ʾstaɛlam. 19. *tqūm maṛt əlwazīr, tsēḥ l-əbna, qāt taɛā l-awne, tabɛáṯək lə-ɛənd əlḥākəm ɛaṣ mō tṛōḥ qāl bale taṛōḥ yād, ayš xayr-we? qāt taɛā l-awn.* 20. *kanfīyu, tanaktayn ṯāṯe, ward, f-əššəbbāk, tqūm təqṭəf, ṯəṯ arbɛa baybūnāt mənnən, w tḥəṭṭən f-əššəmš, yənšafūn, baɛd lə-nəšfu, təbɛáṯən maɛ əbna, lə-ɛənd əlḥākəm.* 21. *qāl yād ayš aqūllu, əlḥākəm ayš tīsáw f-awḏ wardāt ənnəššāf? qāt ənt əḥṭīyən lə-lḥākəm, w taɛā rədd xallīyən lā tqūllu šī.* 22. *yā axūy, əbna wadda ạwk əlwardāt ɛaṭāhən lə-lḥākəm, qāl yā ḥākáme dalāl, qāl ayš-we? qāl əmmi, kūtšayyaɛətəllək, alwardāt. qāl ḥəṭṭən hawn w ṭlaɛ.* 23. *yā axūy baɛd lə-ḥaṭṭən w ṭalaɛ əlḥākəm yqūm yṭallɛ, yqūl, maɛnāt alwardāt, hāy fīya šī, əlwazīr, kūtɛáṛaf, w mō yṛōḥ kaṛtləx, yəngə́məɛ maɛ maṛátu. ʾftaham, ɛaqəlli kān.* 24. *ṣārət əṣṣəbb, yqūm ysēḥ l-əlwazīr. qāl yā wazīr, qāl ayš-we? qāl kūlək baxča, bīstān, kūtnə́šəf, layš mō tṛōḥ lə-baynu?* 25. *qāl yā ḥākáme dalāl, lə-ʾạk baxčāhi, ṛāḥ sabəɛ, mā baq aḥəṭṭ ɛala b-ṛōḥi, aṛōḥ lə-ɛəndu. ftahamu ṯnaynən mən baɛḏən.* 26. *qāl yā wazīr, qāl ayš-we? qāl ḥaqq lə-mán xalaqni w xaláqək, bē kēf əssabəɛ daxal, āg ṭalaɛ, mā qaṭaf šī. qāl waḷḷáh mādām hāg ḥalaft, ḥəlfēn yamīn, ṣaddaqtūk.* 27. *yā axūy ṭalaɛ, halḥākəm, qalbu xərəb, qāl balki əlwazīr mā yaqqan. yqūm yəbɛaṯ, maɛ əbnu, wardətayn lə-maṛt əlwazīr b-əssərqa, wəḥde mənnən xaḏrā, w wəḥde mənnən nēšfe.* 28. *qāl lə-ʾəbnu, qāl tətqūl lə-maṛt əlwazīr, tətqūl naqqaylki, warde mən halwardətayn, ayna wəḥde lə-təɛğabki, tətxalláya ɛəndki, w lə-mō təlzamki, tətšayyɛīli-ye.* 29. *yqūm, əbnu, yətnāwal əlwardāt, w b-əssərqa yṛōḥ, lə-bayt əlwazīr. yā maṛt əlwazīr, abūy kūtbaɛaṯni lə-baytkən, alwardāt qāl tátnaqqīla warde mənnən, w təbɛaṯli, ʾššayyəɛli əlləxx.* 30. *qāt ṭayyəb. ṭalaɛət lə-baṛṛa w ğīt, nēwalátu ənnēšfe, w xallat əlxaḏrā ɛənda. qāl tamām, əlwazīr kūtyaqqan.*

1. Es gab einmal (wörtl.: eines Tages) einen Herrscher, der hatte drei Frauen. Von jeder Frau hatte er einen Sohn, und von einer der Frauen hatte er einen Sohn und eine Tochter. Er hatte auch einen Wesir. 2. Eines Tages schickte er seinen Wesir an einen Ort. Er sagte: »Du wirst gehen und den Leuten sagen: Der Herrscher hat gesagt, die Leute mögen sich alle am Montag bei mir einfinden«. 3. Der Wesir ging. Nachdem der Wesir gegangen war, machte der Herrscher sich auf — er hatte sich [nämlich] in die Frau des Wesirs verliebt — und ging am Abend zum Haus des Wesirs. Er klopfte an die Tür. — »Wer bist du? — Bitte, lieber Herrscher, tritt ein!« 4. Der Herrscher trat ein. Sie sprach: »Gott, etwas Gutes! Was gibt es Gutes? Seit einem Jahr, seit zwanzig Jahren bist du nicht in unser Haus gekommen. Was gibt es heute Gutes?«

Er sprach: »Bei Gott, ich bin in einer Angelegenheit zu euerem Haus gekommen«. 5. Sie sprach: »Wenn deine Angelegenheit sich erledigen läßt, herzlich gerne (wörtl.: auf unserem Kopf und unserem Auge)!« — »Nun«, sagte er, »sie läßt sich hoffentlich erledigen«. — »Wenn sie sich erledigen läßt, dann ist es in Ordnung«. 6. Er sagte: »Nun ja, die Sache ist so und so: ich will dich haben«. Als er zu ihr sagte: »Ich will dich haben«, sprach sie: »Lieber Herrscher! Du als Herrscher, wie bringst du es über dich, so etwas zu sagen?« Er sagte: »Was soll ich tun?« 7. Die Frau des Wesirs erhob sich und legte ihm die Matratze des Wesirs hin. Nun hatte der Wesir bezüglich der Matratze die Anweisung gegeben: »Diese Matratze soll niemandem außer mir hingelegt werden«. 8. Aber war sie nicht [dazu] gezwungen? Es war [schließlich] ihr Herrscher, und der Herrscher hatte ihr Haus betreten, [deshalb] legte sie die Matratze des Wesirs, das Polster des Wesirs, dem Herrscher unter. 9. Er setzte sich darauf, und sie unterhielten sich. Dann stand die Frau des Wesirs auf und kochte ihm drei Eier. Eines davon färbte (wörtl.: machte) sie gelb, eines davon rot und eines davon grün. 10. Sie setzte sie ihm vor und sprach: »Bitte sehr, lieber Herrscher!« — »Was ist das?« — »Möchtest du es nicht essen?« — »Ich bin nicht hungrig«. Er legte es zur Seite: »Ein Ei hast du mir gegeben?« — »Ja«. 11. Sie gab ihm das andere [Ei] und sagte: »Iß dieses!« Er sagte: »Was ist dies?« — »Auch das ist ein Ei, möchtest du es denn nicht essen?« — »Ich bin nicht hungrig«. 12. Sie gab ihm auch noch das grüne [Ei] und sprach: »Bitte sehr!« Er sagte: »Was ist es?« — »Ein Ei«. — »Ich esse es nicht, ich bin nicht hungrig«. 13. Sie sprach: »Nun, da du nicht hungrig bist... Bei dem, der mich und dich geschaffen hat: So wie Gott der Herr diese drei Eier geschaffen und sie verschieden gestaltet hat, so ist doch alles einander gleich!« Ihre Absicht... sie war eine ehrenwerte Frau (wörtl.: ihre Milch [die sie von ihrer Mutter getrunken hatte], war rechtmäßig). 14. Er sprach: »Preis sei dem gewaltigen Schöpfer! Da du so gehandelt hast, werde ich bei Gott so wieder weggehen, wie ich gekommen bin. Lebt wohl, Schwester!« Er verabschiedete sich und ging hinaus. 15. Als er wegging... Er hatte auf der Matratze des Wesirs gesessen, und ein Nagel von seinem Schuh war auf die Matratze des Wesirs gefallen. [Die Frau] rollte [die Matratze] zusammen und legte sie an ihren Ort. 16. Der Wesir blieb bis zum Montag und kehrte dann zurück. Es wurde Abend, und seine Frau machte ihm das Bett zurecht. Es kam die Schlafenszeit, er schickte sich zum Schlafen an, da erblickte er einen Nagel vom Schuh des Herrschers auf der Matratze. 17. Er dachte bei sich selbst: »Aha (wörtl.: fertig)! Mein Herrscher hat mich

in die Dörfer geschickt und gesagt, ich solle die Leute sammeln, damit er kommen und sich mit meiner Frau vereinigen konnte!« 18. Es wurde der folgende Tag, [doch] er sprach nicht mit seiner Frau. Es wurde eine Woche, [doch] er sprach nicht mit seiner Frau. Seine Frau sagte: »Was ist das für eine Angelegenheit, daß du nicht mit mir sprichst?« Er sagte: »Ich habe keine Angelegenheit«. Da wußte seine Frau, daß der Wesir [das Vorgefallene] in Erfahrung gebracht hatte. 19. Da rief die Frau des Wesirs ihren Sohn: »Komm her! Ich werde dich zum Herrscher schicken, du wirst doch wohl (wörtl.: wirst du wohl nicht) hingehen?« Er sagte: »Gewiß, ich werde hingehen, Mutter, was gibt es Gutes?« — »Komm hierher!« 20. Im Fenster standen zwei oder drei Blechkanister mit Blumen. Sie pflückte drei, vier Blüten davon ab und legte sie in die Sonne, [bis] sie vertrockneten. Als sie vertrocknet waren, schickte sie sie mit ihrem Sohn zum Herrscher. 21. »Mutter, was soll ich ihm sagen? Was soll der Herrscher mit diesen vertrockneten Blumen tun?« Sie sagte: »Gib du sie dem Herrscher und komm zurück! Laß sie [bei ihm] und sage nichts zu ihm!« 22. Mein Lieber, ihr Sohn brachte jene Blumen weg und gab sie dem Herrscher. — »Lieber Herrscher!« — »Was gibt's?« — »Meine Mutter schickt dir diese Blumen«. — »Leg sie hier hin und geh!« 23. Mein Lieber, nachdem er sie hingelegt hatte und weggegangen war, betrachtete der Herrscher [die Blumen]: »Die Bedeutung dieser Blumen... Da steckt irgendetwas dahinter. Der Wesir hat [die Sache] erfahren und geht nicht mehr, vereinigt sich nicht mehr mit seiner Frau«. [Der Herrscher] verstand, er war klug. 24. Es wurde Morgen, da rief er den Wesir: »Wesir!« — »Was gibt's?« — »Du hast einen Garten, der ist vertrocknet. Warum gehst du nicht hinein?« 25. Er antwortete: »Lieber Herrscher! In jenen meinen Garten ist ein Löwe eingedrungen, [deshalb] bringe ich es nicht über mich, zu ihm zu gehen«. Die beiden verstanden einander. 26. Er sagte: »Wesir!« — »Was gibt's?« — »Bei dem, der mich und dich geschaffen hat: Wie der Löwe eingetreten ist, so ist er auch wieder hinausgegangen, er hat nichts abgepflückt«. [Der Wesir] sagte: »Bei Gott, da du so geschworen hast, einen feierlichen Eid, will ich dir glauben«. 27. Er ging hinaus, [doch] der Herrscher wurde mißtrauisch (wörtl.: sein Herz verdarb), er dachte: Vielleicht hat der Wesir [es] nicht geglaubt. Da schickte er mit seinem Sohn der Frau des Wesirs heimlich zwei Blumen, eine von ihnen [war] grün, und eine von ihnen vertrocknet. 28. Er sprach zu seinem Sohn: »Du sagst zur Frau des Wesirs: Wähle dir eine von diesen beiden Blumen aus! Die, welche dir gefällt, behältst du bei dir, und die, die du nicht brauchst, schickst du mir [zurück]!« 29. Sein Sohn nahm die Blumen und ging heimlich zum

Haus des Wesirs. — »Oh Frau des Wesirs, mein Vater hat mich zu euerem Haus geschickt, er sagte: Von diesen Blumen möge sie sich eine auswählen und mir die andere [zurück]schicken!« 30. Sie sagte: »Gut!« Sie ging hinaus und kam zurück, reichte ihm die vertrocknete [Blume] und behielt die grüne bei sich. Da sagte [der Herrscher]: »In Ordnung! Der Wesir hat [mir] Glauben geschenkt«.

1. *qāl* bezieht sich auf einen imaginären Erzähler; im Erzählstil ein häufiges Flickwort, das unübersetzt bleiben kann. — *kallāhu* »er hatte« < *kān ləhu*.
2. *yšayyəʕ* »er schickt«: Perfekt und Imperfekt wechseln häufig in der Erzählung. — *kūt-* + Perfekt zum Ausdruck der noch fortwirkenden Handlung: *kūtqāl* »er hat gesagt«.
3. *baʕd lə-* »nachdem«. — *ḥākáme dalāl* »lieber Herrscher« (kurd.).
5. *dīkūn* »wenn«. — *ē* »ja, nun«. — *qāt* »sie sagte« < *qālət*.
6. *čaxx* »als« < nordkurd. *çax* »Zeit(punkt)«. — *twannas* und *tnawwas* »reden, sprechen«, Verbalsubstantiv *wəns*. — *asáw* = *asáwi* »ich mache« (Kurzform < *asawwi*).
7. *-zəd*, auch *-zəde* (Mardin *-ze*): Enklitische Partikel »auch, nun, aber« < *ziyāda*.
8. *mō nğabarət* »ist es nicht so, daß sie gezwungen wurde?«: Normalerweise werden die Vergangenheitstempora mit *mā* negiert, *mō* < **mā-hū* dient als Negation von Nominalsatz und Gegenwartstempora; hier leitet *mō* die Satzfrage ein.
9. *ssaw* »sie macht« (Kurzform; vgl. Anm. zu Satz 6).
13. *hē* (kurd.) leitet verallgemeinernde Relativsätze ein. — *kāt* »sie war« < *kānət*. — *kəllū* »alles«; der Akzent auf der letzten Silbe ist expressiv.
14. *xəllāq əlʕaḏīm* »der gewaltige Schöpfer«: Die determinierte Fügung Substantiv + Adjektiv wird wie eine Genitivverbindung konstruiert; so auch *f-awḏ wardāt ənnəššāf* »mit diesen vertrockneten Blumen« (Satz 21).
15. *bəzmār mən ḏīl qəndarātu* »ein Nagel von denjenigen seines Schuhs«: *ḏīl* ist der Genitivexponent in Qarṭmīn.
16. *kwāne* »da ist...«: Demonstrative Satzeinleitungspartikel (6.2.3.3.).
18. *də-* leitet Objektsätze ein (nur in der Mundart von Qarṭmīn); wohl aus dem Aramäischen entlehnt; das in der gleichen Gegend gesprochene Ṭūrōyo hat gleichfalls *d(ə)-* in dieser Funktion.
19. *yād*, *yāde* »oh Mutter« (kurd.).
20. *tanake* »Blechkanister« < türk. *teneke*.
22. *yā axūy* »mein Bruder, mein Lieber!«: Anrede des Erzählers an den Zuhörer.
23. *karṭləx* »nochmals, wiederum«: Kurzform für *karrət-ləx* »ein andermal«; *ləx* < *l-uxrā* (vgl. Anm. zu Satz 14). — *ʕaqəlli* »klug« < türk. *akıllı*.
26. *ḥəlfēn* »Schwören«: *fəʕlēn* < **fiʕlān* bildet häufig Verbalsubstantive zum Grundstamm. — *ṣaddaqtūk* »ich glaube dir hiermit«: Koinzidenzfall.

VII. Text aus Fəsken (Siirt-Dialekte)

(O. Jastrow)

Die Aufnahme entstand im Herbst 1970 in Fəsken. Der Sprecher, ein Bauer aus Fəsken, erzählt Erlebnisse von der Steinhuhnjagd. Es kommen zwei verschiedene Jagdmethoden zur Sprache: die gemeinsame Treibjagd und die individuelle Jagd mit dem Gewehr. Die Treibjagd, an der sich alle Männer des Dorfes beteiligen, ist nur bei Schnee möglich. Die hungrigen Vögel werden solange aufgescheucht, bis sie erschöpft sind und sich mit der Hand fangen lassen.

Folgende phonetische Besonderheiten kommen in der Umschrift nicht zum Ausdruck: 1) eine ziemlich starke Imāla von *ā* im Wortinnern in der Umgebung vorderer Konsonanten: *fāfe*, *mā ǧaw*, *āke* [ɛ:], 2) die Realisierung von *aK#* als [eK] in Pausa, wenn *K* kein hinterer oder emphatischer Konsonant ist: *Aḥmad*, *ḥaǧal* [e], 3) eine starke Palatalisierung von *k* in der Umgebung vorderer Vokale: *āke* [k, ~ c].

1. *yawm lē yəǧi ššəte, yəǧi falǧ. əlyayɛīye lləmm baɛyna, mītayn falfamīt ṛaǧol, w ṛṛō awne y'əllūla dDaṛaǧe.* 2. *ʾnqūm f-ədDaṛaǧe nsiḥ, nəltamm ɛala baɛyna, mītayn falfamīt ṛaǧol, w nəqaḥ āke f-əččōl.* 3. *nqayyoṃ awle ləṭyōr y'əllūlen ḥaǧal, w adī nqayyəṃon kaṛṛa kaṛṛtayn yəqaɛū́ fī āke awēdi, m-əl'awēdi yəqaɛū́ fī šawk.* 4. *nṭallo ɛal(a) āke rēčəten. rēčəten yṛōḥū́ f-əddávi, yṛōḥū́ f-əššawk, ʾṛṛōḥ ʾnmassəken āke sāġ nqammášen sāġ.* 5. *annaqle fī illūlen sawēsek. ąk-əm nəǧi wēdi Gəra Nāye ɛaṣrīye lē ṛṛədd. lē nəǧi wēdi Gəra Nāye, ləhen sawēsek, lē mā yəmsek, ąwnok ɛaṣrīye yəmsek fī wēdi Gəra Nāye.* 6. *w fī káwē čīr-əmme, ąwlok-əm ənne kama lḥaǧal, ʾnmassek mən ąwlok-əmme, ɛaṣrīye nəǧi kəll-zaḷame yəmsek wəḥde fəntayn fāfe aṛbɛa.* 7. *amma kəs-sane mō yəǧi falǧ. snīn yəǧ falǧ snīn mō yəǧi, sant lē mā yəǧi falǧ, mō ṛṛōḥ, sant lē yəǧi falǧ ʾṛṛōḥ.* 8. *kama ɛamnáwal mā ǧā, inšalláh əssane dəyə́ǧi falǧ, w dəṛṛṓ nəmsek ʾṭyōr bōš.* 9. *anā́ ɛawǧi-anā́. šawṭ lē yṣīr ɛaṣrīyāt, aṛfaḥ ʾtfəngə́ti w aṛṓ.* 10. *āke fī taḥtāt, b-əllayl afāṛ lē yəǧáw ylīsū́, asayli ḥōle afāṛ qaṛši laysen, ɛaṣrīye čaxx lē dīġēb lənhāṛ maḥ əlmaġṛab dīǧáw yḥəṭṭū́ fī ąk əllays.* 11. *daqɛed əddāmen dayṛə́ben, fəntayn fāfe aṛbɛa xamse, həyyā́ ssətte-mme kəṛṛamaytu āke mənnen.* 12. *w kaṛṛāt ayrob aṛmi yənyāɛū́ mō-ṭəššen yṣīr ẓalām ɛalayni.* 13. *laylət-ən-wəḥde kəntu awne illūlu mōyaḥ mazraɛa. bəqītu ṣār maġṛab kāfī falǧ ɛa-llaryə.* 14. *ṭalaḥtu m-əlkōzə́ke mā*

ǧaw. ṭalaḥtu m-əlkōzáke, w ləvyēb nawwaw ʕalayni. kā maʕi fəššaktayn ʾbbaḥden. 15. *əltu avṛâben əssaḥḥ awne, dīntammū́ fəššáki w dīšaršəṭūni kānu bōš, vyēb.* 16. *ǧītu āke illūlu ʕala Gāgəro ǧītu ṛās Gāgəro baqa aṣṭánoṭ ʕaláyen.* 17. *ṭalləḥtu, fī mōyaḥ īllūlu bayn əṭṭarīqayn, fī ṛaššahīye kūtáǧi əšem təʕdi ąk əṛṛaššahīye hama yəʕdi w yəǧi āke.* 18. *ǧā āke šwayye, ʾṛtama šī mən īdu, ʕaṛaftu dē ūwe ənsān. mən ąwnok səḥtū́ əltu lā təbzaḥ kō ana awn w ṿarabtu tfənge.* 19. *ǧā kān ṿayʕēnīna kān īllūlu Maǧīd, əben marḥūm Xālo Sayyed Aḥmad. ǧā aná w ūwe ǧīna lbayt.*

1. Wenn der Winter kommt, schneit es. Wir Dorfbewohner sammeln uns, zweihundert, dreihundert Mann, und gehen hier zu der sogenannten *Daṛaǧe*. 2. Wir stellen uns bei der *Daṛaǧe* auf und rufen und versammeln uns, zweihundert, dreihundert Mann, und dann ziehen wir los aufs freie Feld. 3. Wir scheuchen diese Steinhühner, wie wir sie nennen, auf. Wir scheuchen sie ein-, zweimal auf, und sie fallen in solchen Talschluchten ein, und von den Talschluchten [aus] fallen sie in Dornbüschen ein. 4. Wir schauen nach ihrer Trittspur. Ihre Spur [zeigt an, daß sie] in einen Busch oder Dornstrauch schlüpfen. Wir gehen hin und fangen sie lebendig, packen sie lebendig. 5. Daneben gibt es die sogenannten *sawēsek*. Wir kommen ins Tal von *Gəra Nāye*, am Nachmittag, wenn wir zurückkehren. Wenn wir ins Tal von *Gəra Nāye* kommen, dort gibt es (wörtl.: haben sie) *sawēsek*. Wer nichts fängt, der fängt dort am Nachmittag im Tal von *Gəra Nāye*. 6. Es gibt auch *káwē čir*, auch die sind wie die Steinhühner. Wir fangen auch von denen. Wir kommen am Nachmittag, und jeder Mann fängt eines, zwei, drei, vier. 7. Aber es schneit nicht jedes Jahr. In manchen Jahren schneit es und in anderen nicht. In einem Jahr, in dem es nicht schneit, gehen wir nicht [zur Treibjagd], in einem Jahr, in dem es schneit, gehen wir. 8. Vergangenes Jahr zum Beispiel hat es nicht geschneit. Hoffentlich schneit es dieses Jahr, und wir gehen und fangen viele Steinhühner. 9. Ich, ich bin ein Jäger. Wenn die Nachmittage kommen, nehme ich meine Flinte und ziehe los. 10. Es gibt da Felsen, zu denen [die Steinhühner] nachts kommen und sich zum Schlafen niederlassen. Ich mache mir ein Versteck gegenüber ihrem Schlafplatz. Am Nachmittag, wenn die Sonne sich anschickt unterzugehen, bei Sonnenuntergang kommen sie und lassen sich an diesem Schlafplatz nieder. 11. Ich lege auf sie an und schieße auf sie. Zwei, drei, vier, fünf, ja bis zu sechs von ihnen habe ich so schon heruntergeholt. 12. Manchmal schieße ich und hole welche herunter, doch sie gehen verloren, ich finde sie nicht, [weil] es darüber (wörtl.: über mir) dunkel wird. 13. Eines Nachts war ich hier an einer

Stelle, die man »die Anpflanzung« nennt. Ich blieb, [bis] es Abenddämmerung wurde. Es lag Schnee auf der Erde. 14. Ich verließ den Anstand, [denn die Steinhühner] kamen nicht. Ich verließ den Anstand, und die Wölfe heulten mich an. Ich hatte nur zwei Patronen bei mir. 15. Ich dachte bei mir: Wenn ich jetzt hier auf sie schieße, gehen mir die Patronen aus, und [die Wölfe] werden mich zerreißen. Es waren viele Wölfe. 16. Ich gelangte zu der Berghöhe, die man *Gāgəro* nennt und lauschte dort den Wölfen. 17. Es gibt eine Stelle, die man »zwischen den beiden Wegen« nennt; [von dort] sah ich einen Schatten herankommen. Wie läuft dieser Schatten! Er läuft und kommt heran! 18. Er näherte sich, da fiel ihm etwas aus der Hand, und mir wurde klar, daß es ein Mensch war. Ich rief ihm von dort zu: »Fürchte dich nicht, ich bin hier!«, und gab einen Gewehrschuß ab. 19. Er kam heran, da war es einer aus unserem Dorf namens *Maǧīd*, der Sohn des verstorbenen *Xālo Sayyed Aḥmad*. Er kam, und wir gingen zusammen nachhause.

1. *lē* Relativpronomen. — *lləmm* < *nləmm*. — *ṛṛō* »wir gehen« < *nṛōḥ*: Im Wortauslaut fällt der letzte Radikal dieses Verbums meist aus, im Wortinnern ist er jedoch stets erhalten: *yṛōḥū́* »sie gehen«. — In *'āl*, *y'ūl* »sagen« und anderen Wörtern wechselt altes *q* mit '; letzteres ist nicht stabil und fällt häufig ganz weg. — *ədDaṛaǧe* »die Stufe«: Name eines Felsens.
2. *sāḥ*, *ysīḥ* »rufen, schreien« hat in den anatolischen *qəltu*-Dialekten die Emphase verloren. — *nəqaḥ* < *nəqaɛ*: Die Enttonung von *ɛ* am Wortende ist regelmäßig. — *čōl* »Steppe, freies Feld« < türk. *çöl*.
3. Das männliche Steinhuhn heißt *ṭayr*, pl. *ṭyōr*, das weibliche *ḥaǧale*. Als Plural verwendet man auch die Gattungsbezeichnung *ḥaǧal*. — *wēdi*, pl. *awēdi* »Tal«.
4. *nṭallo* < *nṭalloɛ*: In diesem Verbum ist der letzte Radikal im Auslaut stets verstummt (jedoch *yṭallɛū́* »sie schauen«). — *rēče* »Spur« < nordkurd. *rêç*: Da das Wort im Kurdischen feminin ist, hat es im Arabischen die Femininendung erhalten. — *davi* »Busch« < nordkurd. *devî*. — *nmassə́ken* »wir fangen sie (pl.)«. Bei Pluralität des Objekts tritt für den I. Verbstamm gerne der II. ein: *nəmsek ṭayr*, *nmassek ṭyōr*. — *sāǧ* »lebendig« < türk. *sağ*.
5. *illūlen* < *y'əllūlen*. — *sūsə́ke*, pl. *sawēsek* eine dem Steinhuhn ähnelnde Vogelart. — *-əmme*, *-əm* »auch, nun«. — *lē* hier Konjunktion: »als, wenn«. — Das Imperfekt wird mit *mō* verneint, in Nebensätzen mit konditionaler, finaler u. ä. Bedeutung steht jedoch *mā*.
6. *káwē čīr* < nordkurd. *kawē čʰūr* »gelbe Steinhühner« (Informant İsmet Akdoğmuş aus *Kʰāzə́ġā*). — *ənne* 3. Pers. pl. der Kopula, die in den Siirt-Dialekten vor dem Prädikatsnomen steht.
7. *sant lē* »das Jahr, (in) dem ...«. Der Relativsatz erfordert den Status constructus des Beziehungswortes.
8. *bōš* »viel, sehr«, < nordkurd. *boş* »reichlich«.
9. *ɛawǧi* »Jäger« < türk. *avcı*.
10. *taḥte*, pl. *-āt* »Felsen«. — *afāṛ* »Platz, Stelle« < *'āṯār*. — *asayli* »ich mache mir« < **asawwili*. — *ḥōle*, pl. *ḥəwal* »Nest«. — *qaṛši* »gegenüber« < türk. *karşı*.

11. *qəɢed (əd)dām* (< *qəddām*) »sich vor jemand hinsetzen« bedeutet auch »auf jemanden eine Waffe anlegen«. — *həyyā́* < *haylā́* (so in Siirt) < **hā-ilā* »bis«.
12. *mō-ṭəššen* < *mō aṭəššen* : *aṛa* »sehen, finden« hat in den Siirt-Dialekten das suppletive Imperfekt *yṭəšš*.
13. *laylət-ən-wəḥde* »eines Nachts« : Fast in ganz Anatolien verwendet man Ausdrücke wie *yōm əlwēḥəd* »ein(es) Tag(es)«, *laylət əlwəḥde* »eine(s) Nacht(s)« etc. Dies entspricht den Ausdrücken mit *faġd* in den irakischen *qəltu*-Dialekten : *faġd yōm*. Die in Fəsken belegten Formen wie *yawm-ən-wēḥəd*, *laylət-ən-wəḥde* ermöglichen eine Deutung : Bei *-ən-* handelt es sich um einen Überrest der Nunation, der in der Mehrzahl der anatolischen Dialekte zu *əl-* verballhornt und mit dem Artikel gleichgesetzt wurde. In den Dialekten der arabischen Halbinsel ist *-in* als Indeterminationszeichen noch häufig anzutreffen (8.2.3.1.).
14. *kōzə́ke* »Anstand, Versteck des Jägers«, wohl aus nordkurd. *kʰūz* »Schanze, Brustwehr« (İ. A.) + Deminutivsuffix *-ik*. — *fəššáke* »Patrone« < türk. *fişek*.
17. *ṛaššahīye* »Schatten, schattenhafte Gestalt« hängt wohl mit nordkurd. *reş* »schwarz« zusammen. — *əšem* »wie«.

PORTA LINGUARUM ORIENTALIUM
HERAUSGEGEBEN VON BERTOLD SPULER UND HANS WEHR

NEUE SERIE

XVI

HANDBUCH DER ARABISCHEN DIALEKTE

Mit Beiträgen von P. BEHNSTEDT, H. GROTZFELD, B. INGHAM, A. SABUNI, P. SCHABERT, H.-R. SINGER, L. TSOTSKHADZE und M. WOIDICH

Bearbeitet und herausgegeben
von
WOLFDIETRICH FISCHER und OTTO JASTROW

1980
OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN